

# Soldaten kämpfen gegen Gewalt an Kindern

An den Standorten der Unteroffizierschule der Luftwaffe werden Soldaten auf das Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufmerksam gemacht

*Finn Warncke*

**D**ie Unteroffizierschule der Luftwaffe und „Appen musiziert“ sind schon seit Jahren Partner. Deshalb macht die Luftwaffe auch bei der diesjährigen Kampagne „Keine Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ mit.

Dafür sind die Soldaten an den Standorten in Appen und Heide nun während einer Impulsveranstaltung sensibilisiert worden, wie Kinder effektiv geschützt werden können. Als Staatsbürger in Uniform haben sie eine besondere Verantwortung. Auch über den Dienst hinaus, wie die Unteroffizierschule der Luftwaffe mitteilt.

Diplompädagogin Hanne Traulsen vom Verein Wendepunkt hat die beiden Veranstaltungen mit dem Themenschwerpunkt Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt geleitet. Dabei ging es unter anderem um Aufklärung, wie man Kinder davor schützt und um die Frage, wo Hilfe gefunden werden kann.



Kommandeur Oberst Thomas Berger (von links), Diplompädagogin Hanne Traulsen vom Wendepunkt und Rolf Heidenberger, Initiator von „Appen musiziert“.

Foto: Bundeswehr/Schmidt

Für Kommandeur Oberst Thomas Berger ist die Kampagne von „Appen musiziert“ eine wichtige Sache. Von der Partnerschaft hätten letztlich beide Seiten etwas. Die Unteroffizierschule der Luftwaffe hilft, indem sie Geld für die Kampagne sammelt, Bergers Personal wird für das Thema sensibilisiert. „Ich finde es vorbildlich,

dass die Soldatinnen und Soldaten unser Projekt unterstützen“, sagt Rolf Heidenberger, Initiator von „Appen musiziert“. Durch solche Schulungen werde sichergestellt, dass die jungen Menschen auf das Leid der vielen Opfer von Gewalt gegen Kinder aufmerksam gemacht werden. Dass das Thema gesellschaftlich rele-

vant ist, verdeutlichen die von Traulsen präsentierten Zahlen. Etwa 15 000 Fälle sexualisierter Gewalt an Kindern werden jährlich zur Anzeige gebracht. Die Dunkelziffer liege deutlich höher. Nahezu um das 20-fache.

„Wir reden von zirka 300 000 Fällen im Jahr, quer durch alle Gesellschaftsschichten“, sagt Traulsen.